

Kleinere Mitteilungen.

Zur Geschichte der apostolischen Kanzlei auf dem Konstanzer Konzil.

I.

Während von Johann XXIII. und Martin V. noch mehrere Register mit zahlreichen Briefen, die von Konstanz aus datiert sind,¹ im vaticanischen Archiv aufbewahrt werden, ist uns aus der Kanzlei des Konzils selbst während der Sedisvakanz nur noch ein einziger Band erhalten. Es ist dies Kodex Nr. 186 der Lateranregister. Nach seiner äusseren Ausstattung und Anlage gleicht er den übrigen Bänden dieser Serie und enthält der Hauptsache nach Benefizialsachen; aktuelle Stücke für die Geschichte des Konzils wird man vergeblich darin suchen. Dagegen ist es für die Papstdiplomatik nicht ohne Wert, festzustellen, in welcher Form die Briefe während der Sedisvakanz ausgestellt wurden. Ausserdem enthält dieser Band einige wichtige Vermerke für die Geschichte der Kanzlei selbst, auf die bisher nirgends aufmerksam gemacht wurde.

Ueber die Einrichtung der Konzilskanzlei orientieren uns die Akten des Konzils selbst. Schon am 9. April 1415, nicht lange nach der Flucht Johannes XXIII., beauftragten die Deputierten der einzelnen Nationen vier Vertreter, den Vizekanzler, Kardinal Johannes von Ostia zu ersuchen „*quatenus officio suo signando et iustitia etiam de mandato, ac si dominus papa esset praesens, et alia faciendo consueta utatur iuxta diffinitionem in hoc sacro concilio generali et in ultima sessione facta*“.² In der sechsten Sitzung beschloss die Synode „*quod dominus cardinalis Ostiensis sanctae Romanae ecclesiae vicecancellarius, supplicationes consistoriales de iustitia partibus auditis et alias, ut in talibus in publico consistorio est fieri solitum, signet et expediat*“.³ Dementsprechend

¹ Zusammen mit Briefen u. a. aus Bologna, Schaffhausen, Laufenburg, Freiburg vor, und aus Turin und Genf nach der Sedisvakanz.

² Mansi, XXVII, 598 und vorher 597, v. d. Hardt, IV, 104.

³ Ebd., 610; v. d. Hardt, IV, 118.

setzte ein Statut der 16. Sitzung am 11. Juli 1415 fest, dass die Justizbriefe „sub ipsius sanctae synodi nomine et sigillo“ durch den Vizekanzler expediert werden sollten.¹ Umfassendere Beschlüsse für die Expedition der Briefe wurden erst in der 18. Sitzung am 17. August gefasst.² Damals bestimmte die Synode:

1. Dass den „sub bulla ipsius synodi“ ausgefertigten Briefen die gleiche Glaubwürdigkeit und Kraft zukäme, wie den bullierten apostolischen Schreiben;

2. Dass die Fälscher dieser Briefe den gleichen Zensuren und Strafen verfielen, wie die „falsificatores litterarum apostolicarum“;

3. Dass die unter Johann XXIII. bis zu dessen Absetzung am 14. Mai 1415 signierten Gratiaausfertigungen durch den Vizekanzler unter Beiziehung von je einem Vertreter der vier Nationen und unter Einhaltung der Kanzleiregeln und des „stilus cancellariae“ expediert werden dürften und sollten. Die vier Vertreter waren der päpstliche Registrator Bischof Antonius von Concordia für Italien, Bischof Elias von Le Puy für Frankreich, der Abbreviator Dietrich von Nieheim³ für Deutschland und Kanonikus Robert Appelton von York für England. Die für die Geschichte der Kanzlei unzweifelhaft wichtige Bestimmung lautet nach von der Hardt: „Item similiter statuit, decernit et ordinat dicta sancta synodus, quod literae super omnibus et singulis gratiis per d. Balthasarem tunc Johannem papam XXIII usque ad ipsius ab administratione in spiritualibus et temporalibus suspensionem, scilicet quae fuit die martis XIV maii praesentis anni, signatae possint et debeant per reverendissimum in Christo patrem Johannem episcopum Ostiensem sanctae Romanae ecclesiae cardinalem et vicecancellarium et quatuor sibi adiunctos de quatuor nationibus videlicet tales Anthonium Conconiensem pro natione Italica, Aniciensem pro Gallicana, assessores vicecancellarii, Theodoricum Niem pro natione Germanica et Robertum Appelton pro natione Anglicana auctoritate dictae synodi sub modis et formis, quibus summi pontifices literas gratiarum et confessionum suorum predecessorum Romanorum pontificum in similibus expedire consueverunt et iuxta consuetudinem et regulam, observantiam et stylum cancellariae apostolicae et sub nomine et bulla dictae synodi expediri, expectationibus et exorbitantiis dumtaxat exceptis“.⁴

Was in diesen Bestimmungen theoretisch ausgesprochen ist, spiegelt nun der erhaltene Konzilsband in einzelnen Punkten wieder. Er enthält Briefe, die nach der formellen Seite dem ausserordentlichen Zu-

¹ Ebd., 771.

² Hierauf hat auch Erler, *Dietrich von Nieheim*, S. 234, hingewiesen.

³ v. d. Hardt, IV, 494; Mansi, l. c., 785.

⁴ Die Kommission für die Erledigung der Kanzleiangelegenheiten ist zu unterscheiden von derjenigen für die Reform der Kurie, die ebenfalls aus je einem Vertreter der vier Nationen bestand. Vgl. v. d. Hardt, I, 602.

stand der Sedisvakanz entsprechen und im Namen der Generalsynode an Stelle des Papstes nach der üblichen Kanzlei Praxis ausgestellt sind. Die meisten Schreiben beginnen mit der Formel: „Rationi congruit et convenit honestati, ut ea, que de Romani pontificis gratia processerunt, licet tempore, quo papatui prefuit, littere apostolice confecte non fuerint, super illis suum consequantur effectum“.¹ Damit ist also, wie dies auch sonst häufig der Fall war, zum Ausdruck gebracht, dass es sich um die Ausstellung von Briefen zu solchen Petitionen handelte, die bereits unter Johann XXIII. signiert und damit genehmigt worden waren. Dies entspricht also der oben erwähnten Verfügung der Generalsynode vom 17. August 1415. Das Schema für die Forderung in der 16. und 18. Sitzung, dass die Briefe „sub nomine et bulla dietae synodi“ ausgefertigt werden müssten, giebt gleich das erste Schreiben des Konzilsregisters an. Es beginnt: „Sacrosancta et generalis synodus Constantiensis dilecto ecclesie filio Petro Cauchon, vicedomino ecclesie Remen. licentiatum in decretis salutem et omnipotentis Dei benedictionem. Rationi congruit etc.“. Die Datierung lautet: „Datum Constantie sextodecimo kalendas septembris anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quinto decimo apostolica sede vacante“. In der Inscriptio tritt also an die Stelle des Papstes die Generalsynode als solche mit dem angefügten Wortlaut. Das „nostro“ des Adressaten wird durch „ecclesie“ ersetzt. Die „Salutatio“ enthält statt „apostolicam benedictionem“ die Formel „omnipotentis Dei benedictionem“.² Die Datierungsweise ist die gleiche, wie bei anderen Sedisvakanzen. Noch mehr als diese, übrigens auch in einigen Schreiben der Konzilsakten auftretende Formel³ bringt eine andere, besonders in den Konzilsakten gebrauchte, die konziliare Idee zum Ausdruck, insofern hier die Synode sich noch besonders als die Vertreterin der ecclesia universalis („sacrosancta et generalis synodus ecclesiam universalem repraesentans“) bezeichnet.⁴ Dass natürlich die Basler Synode auch in diesen formellen Dingen dem Konstanzer Konzil sich anschloss,⁵ braucht bei der Gesamttendenz dieser Versammlung nicht

¹ Daneben ausser einigen anderen Briefen („Etsi rationis“, „Decens putamus“) zahlreiche Schreiben beginnend „Exhibita“, in denen es sich zumeist um Prozesse in Benefizialangelegenheiten handelt, die schon unter Johann XXIII. oder noch vorher bei der „Audientia sacri palatii“, anhängig gemacht worden waren.

² Für die Formeln in dem Kontexte sei ein Beispiel aus fol. 142 hervorgehoben: „Nos causam ultime appellationis huiusmodi dicto Baldassare tunc a papatu sententialiter deposito dilecto ecclesie filio magistro Johanni Abeczier capellano sedis auditori causarum palatii predictarum audiendam commisimus“.

³ Vgl. beispielsweise v. d. Hardt, IV, 708, 1112 (res ep. Tridentini).

⁴ Auch mit der Anfügung „in spiritu sancto legitime Congregata“ und bisweilen „generale concilium faciens“.

⁵ Hier die Formel: „Sacrosancta generalis synodus Basileensis in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam repraesentans... salutem et

besonders betont zu werden. Interessant ist es aber, zu beobachten, wie auch noch auf dem Konzil von Trient einzelne Vertreter die Stellung der Generalsynode zum Papste in ähnlicher Form hervorzuheben versuchten.¹

Dass die Tätigkeit des Vizekanzlers, der zudem noch in Konstanz Präsident der Generalsynode war, während der Sedisvakanz besonders hervortrat, liegt auf der Hand. Auf ihn beziehen sich mehrere zum Teil charakteristische Vermerke in dem Konzilsband. Zugleich wird aber auch in diesen wie in anderen Notizen die Tätigkeit anderer Beamten gekennzeichnet. Ich halte es deshalb für angezeigt, die wichtigsten der Reihe nach hier mitzuteilen, wobei jedoch die Zugehörigkeit derselben zu bestimmten Briefen voranzusetzen ist:

Fol. 13: Die lune xxiii mensis decembris mccccxv in Constantia presentem litteram cassavi de mandato speciali domini mei d. cardinalis vicecancellarii, qui ipsam litteram tamquam male et iniuste expeditam dirupit, lazeravit et bullam ab ipsa littera removit.

Fol. 15: Correctum de mandato d. vicecancellarii. Antonius.

Fol. 38: Correctum die xv mensis maii mccccxvi per dominum meum card. vicecancellarium. Antonius de Ponto.

Fol. 89^v: Antonius — pro Deo de mandato dominorum vicecancellarii et vicecamerarii non obstante taxa lv — de Ponto.

Fol. 90: Antonius — pro domino episcopo Anicien. deputato in Cancellaria pro natione Gallicana — de Ponto.

Fol. 113^v: Cassata per me Antonium episcopum Concordien. registratorem die xix mensis novembris mccccxv in Constantia de mandato speciali mihi facto per d. cardinalem vicecancellarium, qui et originale bullam cassavit pro eo, quod contra iustitiam et contra stillum cancellariae erat expedita, prout iudicaverunt omnes iv sibi adiuncti, et pecuniam registri parti restitui.

Fol. 114^v: Cassata et cancellata de mandato speciali d. mei d. card. vicecancellarii, qui ipsam originale litteram cum bulla rupit et cassavit ex eo, quod littere super gratiis mediati predecessoris sub forma „Rationi congruit“ per cancellarium expediti non consueverunt, et etiam ex certis aliis notoriis defectibus in ipsa littera contentis. Antonius de Ponto. Am Schluss des Briefes: pecuniam hic taxatam de mandato dicti domini cardinalis vicecancellarii restitui parti. Antonius.

omnipotentis Dei benedictionem“. Bei den Dekreten natürlich: „ad perpetuam rei memoriam“. Vgl. Mansi, XXIX, 23, u. a. Statt „univers. eccl.“ auch „ecclesiam militantem“. Ebd., S. 21. Ganz anders dagegen das Konzil von Pisa. Hier sind die Briefe von dem Kollegium der vereinigten Obedienzen ausgestellt: „(Miseratione divina episcopi, presbyteri et diaconi S. R. ecclesie utriusque collegii cardinales per Dei gratiam iam uniti... salutem“, oder einfach „Miseratione etc. ecclesie cardinales salutem“. In der „Salutatio“ verschiedene Zusätze (beispielsweise: „salutem et ea, que ad pacem sunt Jerusalem unanimiter, aspirare). Vgl. u. a. Mansi, XXVII, 167–170.

¹ Vgl. hierzu die Diskussionen über die Wendung „universalem ecclesiam repraesentans“ bei Ehses, *Conc. Trid.*, IV, 543 ff. und 565 ff.

Fol. 121: Correcta de mandato d. card. vicecancellarii mihi per bullam facto die xxiv ianuarii mccccxvi presentatam. Antonius.

Fol. 136: De ista littera, antequam esset registrata, dixi domino meo cardinali vicecancellario, quod non esset iusta nec registranda nec concedenda.

Fol. 143: Cassata de mandato speciali domini mei vicecancellarii, quia propter multiplicem correcturam hic corrigi honeste non potuit et alibi in alio quaterno integraliter registrata, prout reformata fuit. Antonius de Ponto.

Fol. 212: Antonius — xxiv, in bulla et registro gratis — de Ponto.

Fol. 278v: Cassata de mandato d. mei vicecancellarii propter multiplicem correctionem hic fiendam ex alia registrata in folio cclxxxv, que potius fuit de novo registrata, quam tot et tantas hic correctiones ponere — de Ponto.

Fol. 304: Cassata per me A(ntonium) episcopum Concordien. registratorem de mandato speciali domini mei d. vicecancellarii, qui ipsam litteram per me sibi reportatam scilicet originalem tamquam iniustam cassavit et fregit.

Fol. 311v: Cassata per me A(ntonium) ep. Concordien. registratorem de mandato domini mei cardinalis vicecancellarii, qui hanc litteram licet supra quasi sub isto tenore positam et descriptam et de novo in cancellaria paucis mutatis expeditam de novo ipsam litteram originalem manu propria cassavit tamquam contra iustitiam, prout totum collegium dominorum auditorum rote iudicavit et consuluit, et pecuniam hic in registro solutam parti restitui“.

Fassen wir zunächst die Tätigkeit des Vizekanzlers ins Auge, so kommt in den Vermerken zumeist sein Verhältnis zu dem wiederholt genannten Registrator Antonius de Ponto zur Sprache. Der Vizekanzler unterzog die Reinschrift der Briefe, bevor er sie mit seinem Signum versah und dann zur Bullierung weiter gab, einer letzten Ueberprüfung. In den oben angeführten Fällen stellten sich sowohl formelle wie inhaltliche Fehler jedoch erst heraus, nachdem die Originale schon bulliert und registriert waren. Einmal machte der Registrator selbst den Vizekanzler darauf aufmerksam, dass der betr. Brief „non esset iusta nec registranda nec concedenda“. In anderen Fällen wurde seitens der Kanzleideputierten und Auditoren der Rota Einspruch erhoben; derselbe konnte auch von Seiten der Parteien erfolgen. Der Vizekanzler kassierte die fehlerhaften Briefe, in einigen Fällen zerriss er die Originale und entfernte die angehängte Bulle. Der Registrator erhielt dann den Befehl, einmal sogar „per bullam“, den Eintrag zu kassieren, was er dann durch eine Marginalnotiz vermerkte. Stellten sich nachträglich nur leichte Fehler heraus, so dass eine einfache Korrektur, die entweder im Auftrag des Vizekanzlers oder durch ihn selbst, wie aus einem Falle ersichtlich, auf dem Original erfolgte, dann waren die entsprechenden Aenderungen im Register zu machen.

Wie wir gesehen, hatte das Konzil zur Prüfung der von Johann XXIII. vor seiner Absetzung gewährten, aber noch nicht expedierten Gnaden-sachen dem Vizekanzler vier Vertreter der einzelnen Nationen an die Seite gegeben. Deren Tätigkeit kommt in einem der oben angeführten Beispiele sehr deutlich zum Ausdruck, insofern der Registrator dort

vermerkt, dass die eingetragene Urkunde von dem Vizekanzler kassiert worden sei, weil sie „contra iustitiam et contra stilum cancellariae erat expedita, prout iudicarunt omnes IV sibi adiuncti“. Einer von diesen vier Deputierten war der Registrator Antonius de Ponto selbst, ein anderer wird von letzterem am Fusse einer ihm geltenden Urkunde als solcher bezeichnet, insofern es dort heisst: „pro d. episcopo Anicien. deputato in cancellaria pro natione Gallicana“.

In einem andern Falle sind es nicht die Vertreter der Nationen, sondern das gesammte Kollegium der „Rotaauditoren“, die einen Brief „tamquam contra iustitiam concessam“ verurteilten.¹

Es konnten also verschiedene Gründe und Umstände vorliegen, warum einzelne Briefe nicht zur endgiltigen Expedition gelangten. Aeusserst wichtig ist in dieser Hinsicht ein Fall, wo u. a. als Grund für die Vernichtung des Originals durch den Vizekanzler angeführt wird: „quod littere super gratiis *mediati* predecessoris sub forma « Rationi congruit » *per cancellariam* expediti non consueverunt“.² Das war bisher nicht bekannt. Handelte es sich also nicht um den unmittelbaren Vorgänger, dann konnten bereits signierte, aber noch nicht erledigte Briefe nicht mehr durch die Kanzlei weiter expediert werden. In diesem Falle trat offenbar — und das ist wohl einer der in dem Statut Sixtus IV. über die „Expeditio per cameram“ vorgesehenen Fälle³ — die Expedition durch die Kammerein. Der Grund ist wohl in den Schwierigkeiten, die sich dabei für die Erlegung der Taxen ergeben konnten, zu suchen. Am klarsten ersieht man aus dem Registerband des Konzils die Tätigkeit der Registratoren. Neben Antonius de Ponto begegnet uns noch Franciscus de Agello, der zum Kanzleipersonal Johannes XXIII. gehört hatte. Von letzterem sind grössere Vermerke nicht vorhanden; der Chef des Registerbureau's war damals unzweifelhaft Antonius de Ponto. Bezüglich der Registratur war ihre Tätigkeit die gleiche. Sie hatten nicht die Briefe selbst zu registrieren, denn dies besorgten die Registerschreiber, sondern ev. Korrekturen eigenhändig anzubringen, und die Taxe am Schluss mit ihrem Namen anzufügen, was damals in der Form geschah, dass die Taxe und die auf sie sich beziehenden Vermerke unmittelbar auf den Vornamen folgten. So beispielweise: „Antonius XXIII de Ponto“ oder ausführlicher wie in der oben zu fol. 89^v erwähnten Taxnotiz, wo neben dem Vizekanzler auch der Vizekammerer angeführt wird. Stellten sich allzu zahlreiche Korrekturen heraus, dann erhielten die Registratoren den Auftrag, den Brief an anderer Stelle neu einzutragen zu lassen.

¹ Die „Rota“ hatte ihren Sitz in St. Stefan zu Konstanz und bestand aus 12 Mitgliedern; v. d. Hardt, IV, 11.

² Tatsächlich handelt es sich in dem angeführten Falle um eine Verleihung unter Alexander V., worüber die „littere dicti Alexandri confecte non fuerunt“.

³ Vgl. Tangl, *Kanzleiordnungen*, S. 380.

Wir sehen also, dass der Konzilsband nicht bloss die auf der Generalsynode gegebenen Verordnungen illustriert, sondern auch in manchen Punkten die Tätigkeit in der Kanzlei klar beleuchtet.

II.

Was die Reform der päpstlichen Kanzlei überhaupt auf dem Konzil betrifft, so wissen wir hierüber sehr wenig. Ein ausführlicher Entwurf zur Reform der Kurie, der noch unter Johann XXIII. ausgearbeitet wurde und ziemlich eingehend gerade die Kanzlei behandelt, wurde von Guasti, *Gli avanzi di un Pratese vescovo di Volterra* (Arch. stor., 4 s., XIII, 1884, S. 339 ff.) veröffentlicht. Was von der Reform dieser Behörde auf dem Konzil bis jetzt bekannt geworden, findet sich, von einzelnen zerstreuten Notizen abgesehen, bei von der Hardt in dem VII. Kapitel: „De reformatione curiae et officialium eius“.¹ Dass ein besonderer Reformentwurf über die Kanzlei vorlag, geht aus einem Bericht über die Pönitentiarie in Cod. Vat. lat. 3884, f. 37 hervor, wo mit den Worten „ut de scriptoribus litterarum apostolicarum dictum est“ darauf hingewiesen ist. Vielleicht wird einmal der Herausgeber der Konzilsakten näheren Aufschluss geben können. In dem Registerband des Konzils findet sich hierüber nichts. Das einzige, was mit der Kanzlei indirekt zusammenhängt, ist ein Schreiben vom 29. Januar 1416 zu Gunsten des Abbréviateurs Dietrich von Nieheim, in dem diesem unter Hinweis auf eine Verfügung des Konzils, wonach die auf dem Konzil anwesenden und tätigen Kurialen ebenso wie alle anderen „beneficiati“ während des Konzils im Genusse ihrer Benefizien verbleiben sollten, der Besitz seines Kanonikats in St. Servais in Maestricht und die Verwaltung von dessen Einkünften während seiner Abwesenheit sicher gestellt werden. Das Konzil spricht zugleich seine Anerkennung dafür aus, dass Dietrich bisher auf der Synode (*una nobiscum*) sich erfolgreich um die Sache der allgemeinen Kirche angenommen habe und, wie man höre, eine noch umfassendere Tätigkeit entfalten wolle.² Die Stellung Dietrich's als

¹ I, 596. Bei Mansi, XXVIII, 274.

² Die gleiche Anerkennung und Vergünstigung erteilte das Konzil unter Hinweis auf dasselbe Statut bezüglich der Residenzpflicht dem „Johannes Ember can. eccl. S. Nicolai Novifori Magdeburgen., qui pro parte dilectorum ecclesie filiorum nobilium virorum Bernardi et Ottonis ducum Brunswicen. ambaxiator ad nos destinatus extitit et in eiusdem universalis ecclesie prosequendis negotiis non modicos hactenus subiit sollicitudines et labores ac potiores ut asserit, dante Domino impendere proponit (Ebd. f. 149, 1426 März 121). — Von anderen Beamten in diesem Bande seien genants: Johannes Basire, corrector litterarum apostolicarum fol. 189. Jacobus de Ceretanis, scriptor et familiaris, zwei Schreiben für ihn fol. 49 und 63, in letzterem noch zwei Briefe Johanns XXIII (1414) inseriert. Er war also schon vor dem Konzil Scriptor an der

Deputierter in der Kanzlei, die nun auch durch die obigen Ausführungen klarer herausgestellt wird, war bisher bekannt. Im übrigen wusste man nichts über seine Personalien.¹ Um so wertvoller ist das erwähnte Schreiben. Die darin ausgesprochene Anerkennung der Verdienste des westfälischen Kurialen bestätigt ganz allgemein die Richtigkeit des Satzes, mit dem Finke das Kapitel über Dietrich von Niem in Konstanz schliesst, „dass nämlich der westfälische Kuriale, trotzdem er in den offiziellen Akten nur einmal genannt wird, einen tiefgehenden Einfluss auf die Entwicklung der Dinge in Konstanz während der ersten Konzilsperiode durch seine literarische Tätigkeit ausgeübt hat.“² Das Schreiben lautet:

Sacrosancta et generalis synodus Constantiensis venerabili fratri . . . episcopo Concordiensi et dilectis ecclesie filiis . . . sancti Cassii Bunnensis Coloniensis diocesis ac sancti Dyonisii Leodiensis ecclesiarum decanis salutem et Dei omnipotentis benedictionem.

Hii qui fideliter pro publica utilitate laborant, in eorum iuribus sunt merito confovendi, ne unde premiari mererentur damna seu rerum dispendia consequantur. Dudum siquidem inter alia statuta et decreta nostra edidimus illud, cuius tenor sequitur in hec verba: Item cum absentes causa rei publice ecclesiastice perfovende in ecclesiis, in quibus beneficiati sunt, presentes merito reputentur ideoque ut omnes et singuli beneficiati huius sacri concilii presentes et qui ad illud pro tempore accesserunt, eo commodius ipsi concilio interesse et in illo usque ad finem debeant remanere, dictum concilium statuit et decernit, quod ipsi omnes et singuli pro residentibus seu presentibus interim in suis beneficiis sint habendi, ita quod omnes et singulos fructus, redditus et proventus suorum beneficiorum ac residentie personalis in ipsis beneficiis, in quibus residebant aut in quibus residerent, si eiusdem concilii presentia vel interestia eis non obstaret, ac etiam alii curiales beneficiati, qui de suis beneficiis ad prefatum concilium non accesserunt, alias tamen presentes in curia in eodem concilio laborarent, etiam si primam non fecerint residentiam personalem consuetam unius tantum beneficii pro quolibet eorum vigore huiusmodi decreti eorumdem beneficiorum absentis de aliis suis beneficiis de iure et consuetudine privilegio aut licentia suorum superiorum semper salvis, etiam si canonicatus et prebende aut dignitates, personatus vel officia in metropolitana vel cathedralibus maiores seu collegiatis ecclesiis principales fuerint, durante ipso concilio eisque in illo perdurantibus etiam a tempore arrepti itineris huiusmodi ad prefatum concilium, quousque ad eadem sua beneficia ipso concilio finito commode redire possint aut quamdiu curiales in eodem concilio laboraverint, cum ea integritate percipere valeant et debeant cum qua illos perciperent, si

Kurie und auf dem Konzil anwesend. Vgl. hierzu Finke, *Forschungen und Quellen* S. 53, der ihn erst seit 1418 als Scriptor kennt, jedoch annimmt, dass er höchst wahrscheinlich in Konstanz gewesen und dort sein Diarium angelegt habe.

¹ Vgl. im einzelnen Erler, l. c., S. 234–246; Erler sagt im Anschluss hieran von Dietrich v. N.: „Sein hohes Alter hat ihm vermutlich eine angestrenzte Tätigkeit nicht mehr gestattet“.

² *Forschungen und Quellen*, S. 149.

in predictis suis beneficiis interim personaliter residerent et administrarent in eisdem, quotidianis distributionibus dumtaxat exceptis, contrariis non obstantibus quibuscumque.

Cum itaque dilectus ecclesie filius magister Theodericus de Nyem, canonicus ecclesie sancti Servatii Traiectensis Leodiensis diocesis, litterarum apostolicarum scriptor et abbreviator, una nobiscum ad ecclesie universalis utilitatem pariter et honorem plures et fructuosos impenderit et sicuti accepimus ampliores preponat¹ impendere sollicitudines pariter et labores,² nos volentes ipsum propterea et alia sibi suffragantia virtutum merita favoribus prosequi gratiosis ipsius in hac parte supplicationibus inclinati discretioni vestre per nostra scripta mandamus, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios faciatis auctoritate nostra eidem Theoderico, qui, ut asserit, ex ecclesiasticis beneficiis canonicatum et prebendam eiusdem ecclesie sancti Servatii pacifice dumtaxat obtinet, vel procuratori suo eius nomine fructus redditus et proventus suorum canonicatus et prebende prefatorum iuxta statuti et decreti eorundem continentiam atque tenorem integre ministrari contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, non obstantibus, quod in eadem ecclesia primam non fecerit personalem residentiam consuetam et quibuscumque apostolicis . . . constitutionibus etc.

Datum Constantie IV kal. februarii anno a nativ. Domini MCCCXVI apostolica sede vacante. *Von anderer Hand*: Antonius - pro socio - de Ponto. (Reg. Lat. 186, f. 190).

E. Göller.

¹ Ms: preponat.

² Die ganze Wendung ist sicher, wie das „una nobiscum“ und „sicut accepimus“ zeigt, nicht formelhaft. Man vgl. dazu die übliche Formel: „Grata tue devotionis obsequia, que nobis et apostolice sedi impendisti fideliter hactenus et sollicitis studiis non desistis impendere“.

Zu korrigieren: S. 207, Z. 19: „Intitulatio“ statt „Inscriptio“; S. 211, Z. 5 von unten: „1416 März 12; S. 213, Z. 9: „proponat“ statt „preponat“.